

Liebe Gemeinde,

vielen Menschen geht es wie König Hiskias. Sie sind krank, manche sogar schwer- oder todkrank. Diese Menschen können von ihrer Krankheit ein Lied singen. Und zwar ein Klagelied, ein Lamento. So wie König Hiskias im ersten Satz der Kuhnau-Sonate.

Aber damit habe ich bereits weit vorgegriffen, mitten hinein in die Sonate. Deshalb jetzt noch einmal zurück an den Anfang.

Krankheit, was ist das eigentlich? Bei Wikipedia – dem umfassenden Nachschlagewerk im Internet - kann man dazu folgende Definition lesen: „Krankheit (vom **mittelhochdeutschen** *kranchheit*, *krankheit*, **synonym** zu Schwäche, Leiden, Not) ist die Störung der Funktion eines **Organs**, der Psyche oder des gesamten **Organismus**. Krankheit wird oft im Gegensatz zu [Gesundheit](#) definiert.“

Soweit die allgemeine Definition von Krankheit. Aber wie sieht Krankheit konkret aus? Lassen Sie mich das nachzeichnen an einer Erkrankung, von der ich selbst gerade ein Lied singen kann:

Da gibt es zunächst die klinische Beschreibung. Sie beginnt damit, dass die Erkrankung in der medizinischen Fachwelt mit einem lateinischen Namen ausgestattet wird. In diesem Fall ist es der beinahe unaussprechliche Name Colitis ulcerosa.

Es folgt die Einordnung der Erkrankung. Ich zitiere noch einmal aus Wikipedia: „Die Colitis ulcerosa gehört zur Gruppe der chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen. Sie ist durch einen entzündlichen Befall des Mastdarms und Dickdarms gekennzeichnet.“

Schließlich werden die Symptome beschrieben. „Klinisch stehen wiederkehrende (rezidivierende) Diarrhoen, Darmblutungen und Koliken im Vordergrund. Der Verlauf ... ist nicht vorhersagbar. Häufig ist der Beginn schleichend. Es gibt aber auch akute Phasen und schwerste Verläufe.“

Soweit die klinische Beschreibung einer bestimmten Erkrankung.

Aber gibt eine solche Beschreibung tatsächlich wieder, was Krankheit ist? Nein. Natürlich nicht. Krankheit ist vielschichtiger.

Nehmen wir die Grippe. Wenn ich mir den Grippevirus eingefangen habe, bekomme ich Fieber, fühle mich matt, kann mich

nicht mehr auf den Beinen halten und kann auch nicht mehr richtig denken. Ich lege mich ins Bett, und dort schlafe ich. Stunden um Stunden. Ich verschlafe diese Krankheit einfach. Und etwa nach drei Tagen ist sie dann vorbei. Ich bin vielleicht noch ein bisschen schlapp, aber ich fühle mich im Großen und Ganzen wieder gesund, gehe relativ munter meinen Weg weiter und vergesse irgendwann, dass ich krank war.

Anders verhält es sich bei der Colitis ulcerosa. Die vergesse ich nur teilweise, nämlich dann, wenn sie sich nicht bemerkbar macht. Aber wenn ich einen Schub habe, hat sie mich fest im Griff. Und das nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Diese Krankheit kann ich nämlich nicht verschlafen. Sie hält mich wach, und sie weckt mich sogar auf. Und dann fange ich an, mir Gedanken über sie zu machen. Genauer: ich komme ins Grübeln: Warum jetzt wieder ein Schub? Was ist dieses Mal der Auslöser? Warum ist er so heftig? Werden die Medikamente auch anschlagen? Und wann gehen endlich die Symptome zurück?

Diese Krankheit macht mir Angst. Und sie lähmt mich, weil ich letztlich nichts gegen sie tun kann.

Und eigentlich müsste ich lernen, sie als zu meinem Leben dazu gehörend zu betrachten. Aber das ist schwer unter einem Schub.

Noch anders ginge es mir, wenn ich wüsste, dass ich an Krebs erkrankt wäre. Diese Krankheit könnte ich in keiner Sekunde meines Lebens vergessen. Sie würde mich nicht nur im Wachen, sondern auch im Schlafen begleiten. Und stets wären mit ihr zwei Fragen präsent: „Wie lange kannst du mit dieser Krankheit noch überleben? Und wie lebenswert, nämlich möglichst schmerzfrei, wirst du dieses Leben gestalten können?“

Das ist genau die Situation, in der sich König Hiskias befindet. Er ist an einem todbringenden Geschwür erkrankt. Ausgerechnet Hiskias. Der König von Juda. Und als König ein Gesalbter Gottes. Von Gott also durch die Salbung mit einem besonderen Segen ausgestattet. „Bestelle dein Haus“, wird diesem König gesagt, „denn du wirst sterben.“ Und das sagt ihm nicht irgendwer. Das sagt ein Gesandter Gottes, der in Gottes Vollmacht spricht: der Prophet Jesaja.

Das Todesurteil über Hiskias ist damit gefällt, und es fährt ihm durch Mark und Bein. Er dreht sein Gesicht zur Wand. Und er weint. Sehr.

Und damit bin ich endlich beim ersten Satz der Kuhnau-Sonate angekommen. Denn diesem Weinen des Königs Hiskias ordnet Johann Kuhnau die musikalische Form des Lamento, also der Klage, mehr noch: des Trauergesangs zu. Und er versieht diesen Satz mit der eindrücklichen Überschrift: „Das betrübte Herz des Königes Hiskias / über der Todes=Post / und das sehnliche Bitten umb seine Gesundheit / in einem Lamento / mit dem Vers: Heil du mich lieber HErr / aus dem Liede: Ach, HErr mich armen Sünder.“

Wer Ohren hat zu hören, der wird erkennen, wieso die gleich erklingende Melodie dieses Trauergesangs so bekannt erscheint: es ist die Melodie des Passionsliedes: „O Haupt voll Blut und Wunden“ in unserem Gesangbuch.

Aber hören Sie selbst.

**Birgit spielt den 1. Satz der Kuhnau-Sonate.**

Hiskias verharrt nicht im Trauergesang. Er beginnt zu beten. Wendet sich eben nicht nur weinend zur Wand, sondern trotz Todesangst im Gebet auch Gott zu und hofft auf sein Handeln:

„Gedenke doch Herr, wie ich vor dir in Treue und ungeteiltem Herzen gewandelt bin“.

Bei Johann Kuhnau wird aus diesem hoffenden Gebet ein Sinnbild des Vertrauens. Deshalb versieht er den zweiten Satz seiner Sonate auch mit der folgenden Überschrift: „Sein Vertrauen / daß GOTT sein Gebet schon erhöret habe / und ihm die Gesundheit gewiß geben / auch vor seinen Feinden Ruhe schaffen werde / in dem Vers: Weicht all ihr Übelthäter / mir ist geholfen schon. Aus vermeldtem Liede.“

Ein wenig entfernt sich Johann Kuhnau damit vom König Hiskias und sinnt eher eigenen Wünschen und Vorstellungen über angemessenes Gottvertrauen nach. Allerdings ist ihm durchaus zuzubilligen: der ihm damals vorliegende Liedtext zur schon eben erwähnten Melodie gibt ihm recht. Nicht: „O Haupt voll Blut und Wunden“ dürfen wir in diesem zweiten Satz hören, wenn die Melodie gespielt wird, sondern: Weicht all ihr Übelthäter / mir ist geholfen schon.“

Hören Sie auch hier selbst.

**Birgit spielt den 2. Satz der Kuhnau-Sonate.**

Und dann Genesung des Königs Hiskias! Genesung vom Tod. Vom Propheten Jesaja zugesagt auf Gottes Geheiß: „Geh hin und sage Hiskias: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre dazu legen.“

Und Hiskias Antwort darauf: „Der Herr hat mir geholfen, / darum wollen wir singen und spielen, / solange wir leben, / im Hause des HERRN.

Johann Kuhnau macht daraus als Überschrift für den dritten Satz seiner Sonate: „Die Freude über seiner Genesung / dabey er denn manchmahl an das vorige Übel dencket / dasselbe aber bald wieder vergisset.“

Diese Freude und dieses Vergessen kann man hören. Im Singen und Springen, im Tanzen und Lachen der Melodie ist die tödliche Krankheit überwunden. Sie ist dem Vergessen anheim gestellt und hat sich in Freude verwandelt.

Hören Sie auch hier selbst.

**Birgit spielt den 3. Satz der Kuhnau-Sonate.**

„Krankheit, was ist das eigentlich?“, habe ich zu Beginn gefragt. Meine Antwort darauf wird sicherlich nicht erschöpfend gewesen sein. Wohl aber hat sich mir beim Lesen der biblischen Geschichte vom König Hiskias und auch beim Hören der Kuhnau-Sonate „Der todkranke und wieder gesunde Hiskias“ eine andere, sich daran anlehrende Frage, erschöpfend beantwortet. Nämlich die Frage: „Wie gehe ich selbst mit Krankheit um?“

Meine Antwort: Krankheit und Gesundheit sind nicht nur Bestandteil meiner eigenen Lebensgeschichte, sondern immer auch Bestandteil meiner Geschichte mit Gott. Gott ist mit mir auf meinem Lebensweg in Krankheit und Gesundheit. Er steht an meiner Seite, manchmal offensichtlich, manchmal verborgen.

Und darum: Bei Tränen, Trauer und Todesbetäubtheit muss ich nicht stehen bleiben. Wenn ich mein Gesicht schon zur Wand wende und weine, kann ich mich dennoch im nächsten Atemzug Gott im vertrauensvollen Gebet zuwenden und mich ihm mit meiner Krankheit voll und ganz anvertrauen.

Heilung wird es dann nicht immer so und schon gar nicht so schnell geben, wie bei Hiskias, aber die Hoffnung auf sie wird mir bleiben. Und wer weiß: vielleicht wird mir am Ende sogar

die Erkenntnis geschenkt, dass ich mich selbst in schwerer und sogar tödlicher Krankheit als heil und geheilt empfinde, weil Heilung durch Gott noch anders aussieht, als ich es mit menschlich-medizinischen Begriffen von Krankheit und Gesundheit beschreiben kann. In und mit und bei Gott bin ich heil. Jetzt zwar gebrochen und verletzlich, dann aber vollkommen in seiner Ewigkeit. Amen.